

Durchgesickerte Gaza-Direktive der New York Times: Journalisten sollen Wörter wie „Völkermord“, „ethnische Säuberung“ und „besetztes Territorium“ meiden

Im Zuge des internen Streits um die Berichterstattung der *New York Times* über den israelischen Krieg gab die Chefredaktion eine Reihe von Direktiven heraus.

Jeremy Scahill, Ryan Grim, 15.04.24

Die *New York Times* hat Journalist:innen, die über Israels Krieg gegen den Gazastreifen berichten, angewiesen, die Verwendung der Begriffe „Völkermord“ und „ethnische Säuberung“ einzuschränken und den Ausdruck „besetztes Gebiet“ zu „vermeiden“, wenn sie palästinensisches Land beschreiben, wie aus einer Kopie einer internen Direktive hervorgeht, die *The Intercept* erhalten hat.

In den Fällen, in denen es um die Beschreibung des „besetzten Gebiets“ und den Status der Flüchtlinge im Gazastreifen geht, widersprechen die Leitlinien der *New York Times* den Normen der Vereinten Nationen und des humanitären Völkerrechts.

Die Direktive weist die Berichtersteller:innen auch an, das Wort Palästina „nur in sehr seltenen Fällen“ zu verwenden und den Begriff „Flüchtlingslager“ zu vermeiden, um Gebiete im Gazastreifen zu beschreiben, historisch besiedelt von Palästinenser:innen, die während früherer israelisch-arabischer Kriege aus anderen Teilen Palästinas vertrieben wurden. Die Gebiete sind von den Vereinten Nationen als Flüchtlingslager anerkannt und beherbergen Hunderttausende von registrierten Flüchtlingen.

Die Direktive – verfasst von der Times-Standards-Redakteurin Susan Wessling, dem internationalen Redakteur Philip Pan und ihren Stellvertreter:innen – „bietet Orientierungshilfe zu einigen Begriffen und anderen Fragen, mit denen wir uns seit Beginn des Konflikts im Oktober auseinandergesetzt haben“.

Während das Dokument als Leitfaden für die Wahrung objektiver journalistischer Grundsätze bei der Berichterstattung über den Gaza-Krieg präsentiert wird, erklärten mehrere Times-Mitarbeiter:innen gegenüber *The Intercept*, dass einige Inhalte des Dokuments auf eine Rücksichtnahme der Zeitung auf israelische Narrative hindeuten.

„Ich denke, es ist so eine Sache, die professionell und logisch aussieht, wenn man den historischen Kontext des palästinensisch-israelischen Konflikts nicht kennt“, sagte eine Quelle in der Times-Redaktion, die aus Angst vor Repressalien um Anonymität bat, über die Gaza-Direktive. „Aber wenn man ihn kennt, wird klar, wie offensichtlich die Apologetik gegenüber Israel ist.“

Der Leitfaden wurde erstmals im November an die Journalisten der *New York Times* verteilt und in den folgenden Monaten regelmäßig aktualisiert, wobei frühere Stilrichtlinien zum israelisch-palästinensischen

Konflikt gesammelt und erweitert wurden. Der Leitfaden gibt einen Einblick in die Denkweise der internationalen Redakteure der Times, die mit den Turbulenzen innerhalb der Redaktion im Zusammenhang mit der Berichterstattung über den Gaza-Krieg konfrontiert waren.

„Die Herausgabe von Richtlinien wie dieser, um Genauigkeit, Konsistenz und Nuancierung in der Berichterstattung zu gewährleisten, ist gängige Praxis“, sagte Charlie Stadtlander, ein Sprecher der Times. „Bei all unseren Berichten, einschließlich komplexer Ereignisse wie diesem, achten wir darauf, dass unsere Sprachwahl sensibel, aktuell und klar für unsere Leserschaft ist.“

Zu den zahlreichen internen Streitigkeiten bei der Times über die Gaza-Berichterstattung gehörte auch die Frage der Stilrichtlinien. Im Januar berichtete *The Intercept* über Streitigkeiten in der Times-Redaktion über Probleme mit einer investigativen Geschichte über systematische sexuelle Gewalt am 7. Oktober. Das Leck gab Anlass zu einer höchst ungewöhnlichen internen Untersuchung. Das Unternehmen wurde scharf kritisiert, weil es angeblich Times-Mitarbeiter:innen nahöstlicher und nordafrikanischer Abstammung ins Visier genommen hatte, was die Times-Bosse bestritten. Am Montag teilte Chefredakteur Joe Kahn der Belegschaft mit, dass die Untersuchung bezüglich der undichten Stelle erfolglos abgeschlossen worden sei.

WhatsApp-Debatten

Fast unmittelbar nach den Anschlägen vom 7. Oktober und dem Beginn des israelischen Krieges der verbrannten Erde gegen den Gazastreifen begannen die Spannungen innerhalb der Redaktion wegen der Berichterstattung der Times zu steigen. Einige Mitarbeitende sagten, dass sie glaubten, die Zeitung würde sich der israelischen Darstellung der Ereignisse beugen und bei ihrer Berichterstattung nicht die angemessenen Standards anwenden. In internen Slack- und anderen Chat-Gruppen begannen die Auseinandersetzungen zu brodeln.

Die Debatten zwischen den Reporter:innen in der vom Jerusalemer Büro geleiteten WhatsApp-Gruppe, der zeitweise 90 Reporter:innen und Redakteur:innen angehörten, wurden so heftig, dass Pan, der internationale Redakteur, intervenierte.

„Wir müssen bei der Berichterstattung besser miteinander kommunizieren, damit unsere Diskussionen produktiver sind und unsere Meinungsverschiedenheiten weniger ablenken“, schrieb Pan in einer WhatsApp-Nachricht vom 28. November, die von *The Intercept* eingesehen wurde und über die das *Wall Street Journal* zuerst berichtete. „Im besten Fall ist dieser Kanal ein schneller, transparenter und produktiver Raum für die Zusammenarbeit an einer komplexen, sich schnell entwickelnden Geschichte. Im schlimmsten Fall ist es ein spannungsgeladenes Forum, in dem die Fragen und Kommentare anklagend und persönlich aufgefasst werden können.“ Pan erklärte unverblümt: „Nutzen Sie diesen Kanal nicht, um Bedenken bezüglich der Berichterstattung zu äußern.“

Zu den Themen der Debatte in der WhatsApp-Gruppe des Jerusalemer Büros und des Austauschs auf *Slack*, die von *The Intercept* überprüft und mit mehreren Redaktionsquellen verifiziert wurden, gehörten die israelischen Angriffe auf das Al-Shifa-Krankenhaus, Statistiken über den Tod palästinensischer Zivilist:innen, die Behauptungen über ein völkermörderisches Vorgehen Israels und das Verhalten von Präsident Joe Biden, der unbestätigte Behauptungen der israelischen Regierung als Tatsachen darstellte. (Pan reagierte nicht auf die Bitte um einen Kommentar.) Viele der gleichen Debatten wurden in den Gaza-spezifischen Stilrichtlinien

der Times angesprochen und waren Gegenstand intensiver öffentlicher Beobachtung.

„Es ist nicht ungewöhnlich, dass Nachrichtenunternehmen Stilrichtlinien festlegen“, sagte eine andere Quelle aus der Times-Redaktion, die ebenfalls um Anonymität bat. „Aber bei von Israel ausgehender Gewalt gelten besondere Standards. Die Leser haben das bemerkt, und ich verstehe ihre Frustration.“

„Begriffe wie ‚Abschlachten‘“

Die Direktive der Times enthält Leitlinien für eine Reihe von Formulierungen und Begriffen. „Die Art des Konflikts hat zu einer aufhetzenden Sprache und zu wilden Anschuldigungen auf allen Seiten geführt. Wir sollten bei der Verwendung solcher Begriffe sehr vorsichtig sein, selbst bei Zitaten. Unser Ziel ist es, klare und genaue Informationen zu liefern, und eine erregte Sprache kann die Fakten oft eher verschleiern als klären“, heißt es in der Direktive.

„Begriffe wie ‚Abschlachten‘, ‚Massaker‘ und ‚Gemetzel‘ vermitteln oft mehr Emotionen als Informationen. Überlegen Sie gut, bevor Sie diese Worte verwenden“, heißt es in der Direktive. „Können wir deutlich machen, warum wir diese Worte auf eine bestimmte Situation anwenden und nicht auf eine andere? Wie immer sollten wir uns auf Klarheit und Präzision konzentrieren – wir sollten beschreiben, was passiert ist, anstatt ein Etikett zu verwenden.“

Obwohl die Direktive als Aufforderung verstanden werden soll, keine aufhetzende Wortwahl zu verwenden, um Tötungen „auf allen Seiten“ zu beschreiben, wurde diese Art Sprache in der Times-Berichterstattung über den Gaza-Krieg wiederholt verwendet, um Angriffe von Palästinensern auf Israelis zu beschreiben, und fast nie, wenn es um die Tötung palästinensischer Menschen in großem Maßstab durch Israel ging.

Im Januar veröffentlichte *The Intercept* eine Analyse der Berichterstattung der *New York Times*, der *Washington Post* und der *Los Angeles Times* über den Krieg vom 7. Oktober bis zum 24. November – ein Zeitraum, der größtenteils vor der Veröffentlichung der neuen Times-Richtlinien lag. Die Analyse von *The Intercept* zeigte, dass die großen Zeitungen Begriffe wie „Gemetzel“, „Massaker“ und „entsetzlich“ fast ausschließlich für von Palästinensern getötet israelische Zivilist:innen reservierten, und nicht für palästinensische Zivilist:innen, die bei israelischen Angriffen getötet wurden.

Die Analyse ergab, dass die *New York Times* bis zum 24. November den Tod von Israelis 53 Mal als „Massaker“ bezeichnete und den von Palästinenser:innen nur ein Mal. Das Verhältnis für die Verwendung des Begriffs „Abschlachten“ lag bei 22 zu 1, obwohl die dokumentierte Zahl der getöteten palästinensischen Menschen auf rund 15.000 gestiegen war.

Die jüngste Schätzung der palästinensischen Todesopfer beläuft sich auf mehr als 33.000, darunter mindestens 15.000 Kinder – eine Zahl, die wahrscheinlich zu niedrig ist aufgrund der zusammengebrochenen Gesundheitsinfrastruktur im Gazastreifen und der Vermissten, von denen anzunehmen ist, dass viele in den Trümmern der israelischen Angriffe der letzten sechs Monate umgekommen sind.

Heikle Diskussionen

Die Direktive der Times berührt einige der brisantesten – und umstrittensten – Formulierungen im Zusammenhang mit dem israelisch-palästinensischen Konflikt. Der Leitfaden regelt zum Beispiel die Verwendung

des Wortes „Terrorist“, worüber *The Intercept* zuvor berichtet hatte und das im Mittelpunkt einer heftigen Debatte in der Redaktion stand.

„Es ist richtig, die Begriffe ‚Terrorismus‘ und ‚Terrorist‘ bei der Beschreibung der Anschläge vom 7. Oktober zu verwenden, bei denen gezielt Zivilisten getötet und entführt wurden“, heißt es in der durchgesickerten Direktive der Times. „Wir sollten nicht vor dieser Beschreibung der Ereignisse oder der Angreifer zurückschrecken, insbesondere wenn wir den Kontext und die Erklärung liefern.“

Die Ermahnung gegen das Verwenden des Begriffs „besetzte Gebiete“, so ein Mitarbeiter der New York Times, verschleierte die Realität des Konflikts und fördere das Beharren der USA und Israels darauf, dass der Konflikt erst am 7. Oktober begann.

Der Leitfaden weist die Journalisten auch an: „Vermeiden Sie ‚Kämpfer‘, wenn Sie sich auf den Angriff vom 7. Oktober beziehen; der Begriff suggeriert eher einen konventionellen Krieg als einen gezielten Angriff auf Zivilisten. Und seien Sie vorsichtig bei der Verwendung des Begriffs ‚Militante‘, der unterschiedlich interpretiert wird und die Leser verwirren könnte.“

In der Direktive teilen die Redakteur:innen den Journalist:innen der Times mit: „Wir müssen den Angriff vom 7. Oktober nicht bei jeder Erwähnung als ‚Terroranschlag‘ bezeichnen; dieses Wort wird am besten verwendet, wenn es sich um Angriffe auf Zivilisten handelt.“

Wir sollten uns zurückhalten und können die Sprache mit anderen zutreffenden Begriffen und Beschreibungen variieren: ein Angriff, ein Überfall, ein Einfall, der tödlichste Angriff auf Israel seit Jahrzehnten, usw. In ähnlicher Weise können wir neben ‚Terro-risten‘ auch die Begriffe variieren, die zur Beschreibung der Hamas-Mitglieder verwendet werden, die den Anschlag verübt haben: Angreifer, Attentäter, Bewaffnete“.

Die Times bezeichnet Israels wiederholte Angriffe auf palästinensische Zivilist:innen nicht als „Terrorismus“, selbst wenn Zivilist:innen angegriffen wurden. Dies gilt auch für Israels Angriffe auf geschützte zivile Einrichtungen, einschließlich Krankenhäuser.

In einem Abschnitt mit der Überschrift „Völkermord‘ und andere aufrührerische Formulierungen“ heißt es in den Leitlinien: „Völkermord‘ ist im internationalen Recht genau definiert. Wir sollten den Begriff generell nur im Zusammenhang mit diesen rechtlichen Parametern verwenden. Wir sollten auch eine hohe Messlatte dafür anlegen, wenn andere den Begriff als Anschuldigung verwenden, ob in Zitaten oder nicht, es sei denn, sie führen ein inhaltliches Argument auf der Grundlage der rechtlichen Definition an.“

Was die „ethnische Säuberung“ betrifft, so wird sie in dem Dokument als „ein weiterer historisch belasteter Begriff“ bezeichnet und die Reporter:innen angewiesen: „Wenn jemand eine solche Anschuldigung erhebt, sollten wir auf Einzelheiten drängen oder den richtigen Kontext liefern.“

Wider die internationalen Normen

In den Fällen, in denen es um die Beschreibung des „besetzten Gebiets“ und den Status der Flüchtlinge im Gazastreifen geht, widersprechen die Leitlinien der Times den Normen der Vereinten Nationen und des humanitären Völkerrechts.

In Bezug auf den Begriff „Palästina“ – eine weit verbreitete Bezeichnung sowohl für das Gebiet als auch für den von der UNO anerkannten Staat – enthält die Direktive der Times deutliche Anweisungen: „Verwenden Sie den Begriff nicht in Datumszeilen, Routinetexten oder Schlagzeilen, außer in sehr seltenen Fällen, wie z. B. wenn die Generalversammlung der Vereinten Nationen Palästina zu einem Nichtmitgliedstaat mit Beobachterstatus erhoben hat, oder in Bezug auf das historische Palästina.“ Die Richtlinien der Times ähneln denen des *Associated Press Stylebook*.

In der Direktive werden Journalisten angewiesen, den Begriff „Flüchtlingslager“ nicht zu verwenden, um die seit langem bestehenden Flüchtlingssiedlungen in Gaza zu beschreiben. „Obwohl sie als Flüchtlingslager bezeichnet werden, handelt es sich bei den Flüchtlingszentren in Gaza um entwickelte und dicht besiedelte Stadtteile, die auf den Krieg von 1948 zurückgehen. Beziehen Sie sich auf sie als Stadtviertel oder Gebiete, und wenn ein weiterer Kontext erforderlich ist, erklären Sie, wie sie historisch als Flüchtlingslager bezeichnet wurden.“

Die Vereinten Nationen erkennen acht Flüchtlingslager im Gazastreifen an. Letztes Jahr, vor Beginn des Krieges, lebten in diesen Gebieten mehr als 600.000 registrierte Flüchtlinge. Viele von ihnen sind Nachkommen derjenigen, die nach Gaza flohen, nachdem sie im arabisch-israelischen Krieg von 1948, der die Gründung des jüdischen Staates und die Massenteignung Hunderttausender Palästinenser:innen zur Folge hatte, gewaltsam aus ihrer Heimat vertrieben wurden.

Die israelische Regierung lehnt seit langem die historische Tatsache ab, dass Palästinenser:innen den Flüchtlingsstatus beibehalten, da dies bedeutet, dass sie aus Gebieten vertrieben wurden, in die sie ein Recht auf Rückkehr haben.

Seit dem 7. Oktober hat Israel wiederholt Flüchtlingslager in Gaza bombardiert, darunter Jabaliya, Al Shati, Al Maghazi und Nuseirat.

In den Anweisungen für die Verwendung des Begriffs „besetzte Gebiete“ heißt es: „Wenn möglich, vermeiden Sie den Begriff und seien Sie spezifisch (z. B. Gaza, Westbank usw.), da jedes Gebiet einen etwas anderen Status hat.“ Die Vereinten Nationen und ein Großteil der Welt betrachten den Gazastreifen, die Westbank und Ostjerusalem als besetzte palästinensische Gebiete, die von Israel im arabisch-israelischen Krieg von 1967 erobert wurden.

Die Ermahnung gegen das Verwenden des Begriffs „besetzte Gebiete“, so ein Mitarbeiter der Times, verschleierte die Realität des Konflikts und fördere das Beharren der USA und Israels darauf, dass der Konflikt erst am 7. Oktober begann.

„Sie nehmen im Grunde die Besatzung, die der eigentliche Kern des Konflikts ist, aus der Berichterstattung heraus“, so die Quelle in der Redaktion. „Das ist wie: ‚Oh, besser nicht von der Besatzung sprechen, weil es so aussehen könnte, als würden wir einen Terroranschlag rechtfertigen.‘“

Jeremy Scahill ist leitender Korrespondent und Editor-at-Large bei The Intercept. Er ist einer der drei Gründungsredakteure. Er ist investigativer Reporter, Kriegsberichterstatter und Autor der internationalen Bestseller „Dirty Wars: The World Is a Battlefield“ und „Blackwater: The Rise of the World's Most Powerful Mercenary Army“. Er hat aus Afghanistan, Irak, Somalia, Jemen, Nigeria, dem ehemaligen Jugoslawien und anderen Teilen der Welt berichtet. Scahill war als Korrespondent für nationale Sicherheit für The Nation und Democracy Now! tätig. □

Scahills Arbeit löste mehrere Untersuchungen des Kongresses aus und wurde mit einigen der höchsten Auszeichnungen für Journalismus bedacht. Er wurde zweimal mit dem renommierten George Polk Award ausgezeichnet, 1998 für seine Auslandsberichterstattung und 2008 für „Blackwater“. Scahill ist Produzent und Autor des preisgekrönten Films „Dirty Wars“, der 2013 auf dem Sundance Film Festival uraufgeführt wurde und für einen Oscar nominiert war.

Ryan Grim ist Leiter des Washingtoner Büros von The Intercept und Gastgeber des Podcasts Deconstructed. Er ist Autor des Newsletters Politics With Ryan Grim und war zuvor Leiter des Washingtoner Büros der HuffPost, wo er ein Team leitete, das zweimal in der Endrunde für den Pulitzer-Preis stand und einmal gewann. Er war Redakteur und Berichterstatter eines bahnbrechenden Projekts über die Heroinbehandlung, das nicht nur Bundes- und Landesgesetze änderte, sondern auch die Kultur der Gesundheitsbranche veränderte. Die von Jason Cherkis verfasste Geschichte war in der Pulitzer-Finalrunde und wurde mit dem Polk Award ausgezeichnet.

Grim war als Reporter für Politico und die Washington City Paper tätig und ist Co-Moderator der Sendung Counter Points. Er ist der Autor der Bücher „We've Got People“ (2019) und „This Is Your Country on Drugs“ (2009). Sein drittes Buch, das im Dezember 2023 erscheint, ist „The Squad: AOC and the Hope of a Political Revolution“.

Quelle: <https://theintercept.com/2024/04/15/nyt-israel-gaza-genocide-palestine-coverage>

Übersetzung für Pako: A. Riesch – palaestinakomitee-stuttgart.de